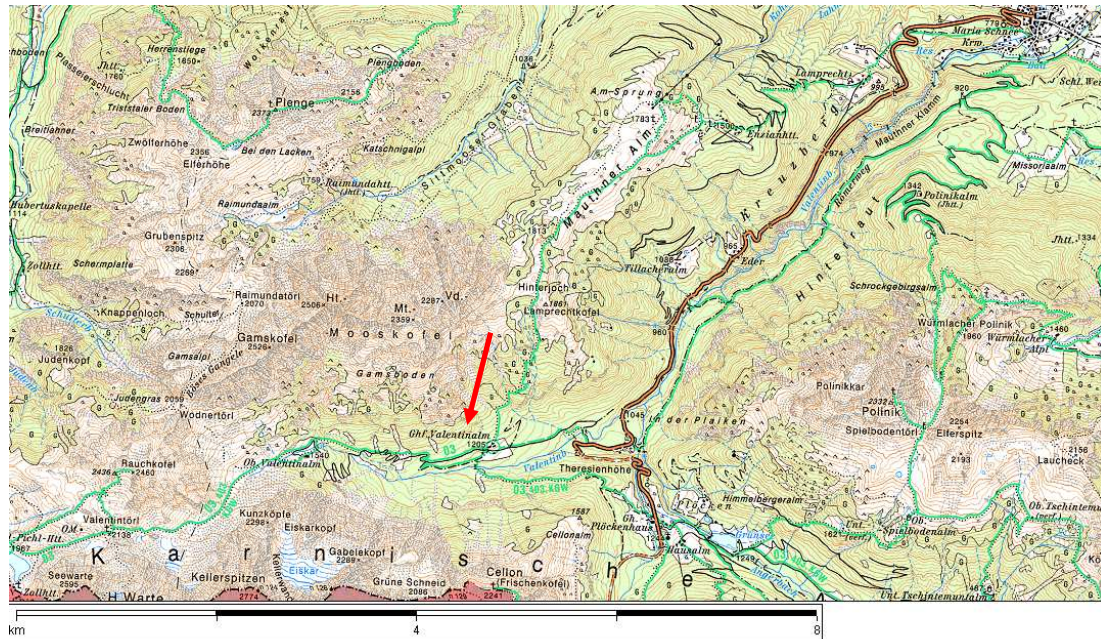


Besucherzentrum GeoPark Karnische Alpen 9635 Dellach im Gailtal 65
 Telefon: 04718-301 E-Mail: office@geopark-karnische-alpen.at Home: www.geopark-karnische-alpen.at

Geopunkt 76. Untere Valentinalm



rote Markierung: Zielpunkt; grün markierte Wege: Wanderwege; © BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 2005

Startpunkt:

Mauthen-Plöckenpaßstraße

Anmarschbeschreibung:

Von der Plöckenpaßbundesstraße Richtung Italien zweigt man kurz nach dem Heldenfriedhof zur Unteren Valentinalm ab. Die Untere Valentinalm ist mit dem Auto erreichbar.

Beschreibung des Geopunktes:



Blick auf Cellon, Grüne Schneid und Kellerwand

Das beliebte Ausflugsziel Untere Valentinalm bietet Geologie „pur“. Schon der Blick von der Auffahrt zum Plöckenpaß lässt einem den Atem stocken, so gewaltig ist die senkrechte Felswand, die als Kellerwand bezeichnet wird.

Leopold v. Buch, der berühmte deutsche Naturforscher aus dem frühen 19. Jahrhundert beschrieb sie einst als „ungeheure Wand, viele tausend Fuß hoch, von sonderbarem Anblick, durch unzählige, wenige Zoll hohe Schichten, von unten bis oben. Der Kalkstein ist dicht, rauchgrau, feinsplittrig, nicht Dolomit und ihm auch nicht ähnlich“.

Seit diesen frühen Anfängen haben Generationen von Geologen die Karnischen Alpen besucht und hier geforscht. Speziell die Schichtenfolge in der Kellerwand und ihre Fortsetzung im Südosten, dem Cellon, und im Südwesten, der Hohen Warte und Seewarte, wurde intensiv geologisch vermessen, beprobt und analysiert. Daher sind heute viele Details über die einzelnen Gesteinspakete, ihre Dicke, ihr Alter und ihre Ablagerungsbedingungen bekannt, die früher für undenkbar gehalten worden waren.

Wir unterscheiden von unten nach oben Ablagerungen aus der jüngeren Ordoviz-Zeit (rund 460 – 444 Mio. J.), gefolgt von rund 60 m mächtigen, verschiedenen grauen bis braunen Kalken und Schiefnern aus der Silur-Zeit (444 – 416 Mio. J.) und darüber, den Hauptteil der über 1.000 m hohen Felswand aufbauend, verschiedene Kalke aus der Devon-Zeit (416 – 359 Mio. J.). Dieser Teil lässt sich auch mit freiem Auge gut in unterschiedlich dick gebankte und gefärbte Untereinheiten (Formationen) gliedern. Sie werden von unten nach oben als Rauchkofel-Kalk, Kellerwand-Kalk, Cellon-Kalk und zuoberst Pal-Kalk bezeichnet. Jede einzelne Schicht war einmal Meeresboden!

Die Ablagerungen in der Felswand charakterisieren den Übergang von einem Riff zum offenen Meer. In der Fachsprache des Geologen werden sie „Hang- bzw. slope-Sedimente“ genannt. Das eigentliche Riff lag in der Devon-Zeit im Gebiet des Wolayersees, das offene Meer hingegen weiter im Nordosten des Cellons. Diese paläogeografische Anordnung des Devons ist infolge tektonischer Verschiebungen heute nur mehr teilweise erhalten geblieben. Noch deutlicher sehen wir den Einfluss der Tektonik in der Umgebung der Oberen Valentinalm.